Stadt Leipzig

RV

Antrag Nr. V/A 281 vom 14.3.2012

☒ Neufassung vom 1.6.2012

zur Aufnahme in die Tagesordnung der Ratsversammlung am 21.3.2012

Die Aufnahme des Antrages wird

☐ bestätigt
☐ nicht bestätigt
☐ zurückgezogen

Verweisungsvorschlag

Fachausschuss
Kultur

Ortschaftsrat
hier eintragen

Stadtbezirksbeirat
hier eintragen

Eingereicht von

DIE LINKE.
Fraktion im Stadtrat zu Leipzig

Unterschrift

Würdigung des jüdischen Komponisten Erwin Schulhoff im Rahmen des Notenbogens als Teil der Leipziger Notenspur

Beschlussvorschlag

1. Der Stadtrat beschließt, in geeigneter Form an den 70. Todestag des Komponisten Erwin Schulhoff am 18. August 2012 zu erinnern.
2. Im Entwurf des Haushaltsplanes für das Jahr 2013 sind Planungsmittel für die Realisation des Leipziger Notenbogens entsprechend RBIV-1248/08 einzustellen.
3. Bis zum 31.3.2013 legt der Oberbürgermeister einen Planungs- und Finanzierungsbeschluss zum „Leipziger Notenbogen“ vor.

Begründung:

Der „Leipziger Notenbogen“ ist Bestandteil der „Leipziger Notenrouten“, deren Umsetzung bereits 2010 beschlossen wurde. Nach Eröffnung der „Leipziger Notenspur“ am 12. Mai 2012 und einer entsprechenden Anlaufphase steht nun die Realisation der Folgeprojekte „Leipziger Notenrad“ und „Leipziger Notenbogen“ an. In die Umsetzung ist der Förderverein „Leipziger Notenspur e. V.“ einzubinden.

„Von 1908 bis 1910 studierte der Komponist und Pianist Erwin Schulhoff (1894 - 1942) am Königlichen Konservatorium in Leipzig. Während dieser Zeit wohnte er in der Elsterstraße 35. Zu seinen Lehrern gehörte Max Reger, der ebenso unsystematisch wie anregend Komposition unterrichtete, deftige Witze erzählte und seine Studenten Bier holen schickte. 1921 gab Schulhoff in Leipzig einen Klavierabend mit neuer Musik, den der Kritiker Walter Niemann als einen der „interessantesten und notwendigsten langer Jahre" beschrieb. Schulhoff, 1894 in Prag geboren, war ein anregender Musiker in vielerlei Hinsicht. Er suchte „eine Lebensauffassung ohne Lüge und Konvention". Als Pianist setzte er sich leidenschaftlich für die

Avantgardisten seiner Zeit ein. Er spielte Jazzinspiriertes und Musik für Vierteltonklavier, rhythmisch Vitales und Klangsinnliches, dadaistisch Hintergründiges und Schlager. Experimentelles begeisterte ihn ebenso wie das musikalische Leben in den Kneipen der Prager Vorstädte, wo es „nach Fusel und schalen Bierresten entgegenstinkt" (Schulhoff). Dorthin, empfahl er in einem „Manifest zur Wirtshausmusik" (1924), sollten Akademien ihre Kompositionsschüler schicken, um lebendige Ideen zu finden.

Vielfältig und konventionslos waren auch viele seiner eigenen Werke (Klavierstücke, Lieder, Kammermusikalisches, Orchestrales, Ballette, Bühnenwerke). Lange vor John Cages Stille-Stück 4’33’’ komponierte er ein Stück „In futurum", das ausschließlich aus Pausen besteht (auch Marschallpausen).

Durch den Ersten Weltkrieg politisch sensibilisiert, erfüllte ihn wie viele Zeitgefährten eine „potentierte Linksianergesinnung" (Schulhoff). Anfang der dreißiger Jahre beschäftigte er sich intensiv mit marxistischen Ideen und vertonte das "Kommunistische Manifest". 1942 starb er im Internierungslager Wülzburg." (www.notenspur-leipzig.de)

Anlässlich des 70. Todestages sollte die Stadt Leipzig dem Werk und Leben des jüdischen Komponisten Erwin Schulhoff, dessen musikhistorische Bedeutung oft unterschätzt wird, angemessen und würdevoll gedenken.